

Trotz dieser wiederholten Gunstbezeugung finden wir Karl von Liechtenstein nun bald in dem ausbrechenden Streit zwischen dem Kaiser und seinem Bruder Matthias auf Seiten des Letzteren. Im Herbst des Jahres 1607 traf ihn völlig die Ungnade des Kaisers, nach der gewöhnlichen Annahme deshalb, weil derselbe (vermuthlich durch seinen alten Gegner Berka) von dem bedeutenden Antheile erfahren, den Karl an dem ihm verhassten Wiener Frieden genommen hatte. Uebrigens scheint seine Stellung in Prag schon vorher höchst unbehaglich gewesen zu sein und er kein Fehl daraus gemacht zu haben. Er hatte mit darauf gerechnet, durch seine persönliche Anwesenheit zur Bezahlung der großen Summen zu gelangen, welche er zu Staatszwecken geliehen hatte, allein er sah sich darin getäuscht. Ebenso wenig vermochte er auf den Gang der Ereignisse irgend Einfluß zu gewinnen und die Dinge in Bewegung zu setzen. Es war ihm unmöglich, zum Kaiser zu gelangen, und er war zu stolz, deshalb um die Gunst der Kammerdiener zu werben. Da unter den Umständen im geheimen Rathe, dessen Präsidium er führte, nichts zu thun war und die Beschlüsse fruchtlos verliefen, so kümmerte er sich auch wenig darum. Den Vorwürfen, die ihm deshalb gemacht wurden, entgegnete er mit der Frage, was er da thun solle; es sei kein Geld vorhanden und keine Mittel dasselbe herbeizuschaffen. Diese Worte wurden dem Kaiser hinterbracht, und ein Streit, der sich in Folge dessen zwischen ihnen erhob, führte den Bruch und die Trennung herbei. So wird erzählt¹⁾. Karl legte sein Amt als Obersthofmeister nieder und nahm zugleich seine wirkliche Entlassung als Landeshauptmann von Mähren. In dieser letzteren Stellung erhielt er seinen alten Gegner Ladislaus von Berka zum Nachfolger, der schon an der Herbeiführung der kaiserlichen Ungnade theilhaftig gewesen zu sein scheint. Sein Nachfolger im Obersthofmeisteramt und im Präsidium des geheimen Rathes wurde der Cardinal von

¹⁾ Gindely, a. a. D. I. 176.